

Unter den vielen Requiemen, die die Musikkultur aufweist, geht das Brahms'sche ureigene Wege. Brahms, der stets nach unmittelbarem Leben in der Kunst strebte, konnte sich mit dem jahrhundertealten, durch die Gewohnheit abgeschliffenen lateinischen Texte des Requiems nicht mehr zufrieden geben. Das tiefe Erlebnis, das ihn zum Schaffen seines Requiems trieb, der Tod seiner Mutter, forderte einen Text, aus welchem seine Musik wie aus keim- und wachstumkräftigem Erdreich herausblühen konnte. So schuf Brahms sich gemissermassen seinen eigenen Requiem-Text: aus den Weissagungen und Verheissungen des Alten Testaments schürfte er sich die Worte, die seinem inneren Bedürfnis, seinem Erlebnis, den lebendigsten Ausdruck gaben, zusammen, und auf Grund dieser selbstgesuchten Worte schuf er dann sein erschütternd schönes Werk, mit welchem er sich Weltruhm ersang.

In sieben Sätze teilte er sein Requiem ein. Sieben Sätze, die unter sich voller Kontraste sind, die sich aber doch zu einem Werke von gewaltiger architektonischer und seelischer Einheit zusammenschliessen. Befreit von allem Kirchlichen, allem Dogmatischen, wirkt es wie etwas Naturwüchsiges.

Schon der Eingangsschor „Selig sind, die da Leid tragen“ ist von unsäglich feierlicher Stimmung durchtränkt, die in dem wunderbaren zweiten Sätze „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras,“ in erhabenen Wellen weiterströmt, dunkel, melancholisch und doch ergreifend rein und schön, bis sie in dem leidenschaftlichen Fragen „Nun Herr, was soll ich mich trösten,“ die höchste Höhe ihres Ausdruckes findet. Wie herrlich klingt der fromme Zwischensatz „So seid nun geduldig“, und wie hinreissend jubelt der Chor in der Gewissheit, dass alles Seufzen „wird weg müssen“! Und wie demutvoll singt der Bariton sein Solo „Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss“! Nach dem jubelnden Chorhöhepunkt mündet der Strom der dunkelbewegten Trauer in ein Meer von ruhigerer, himmelnäherer Stimmung, die sich zunächst in dem mohlauterfüllten „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!“ äussert. Etwas Tröstlicheres